



Geschäftsstelle ab 17. Januar 2018 wieder geöffnet

Wir hoffen, Sie konnten das neue Jahr gut beginnen und haben die Weihnachts-Feiertage gut überstanden.

Ab Mittwoch, dem 17. Januar haben wir ab 10 Uhr wieder geöffnet und freuen uns über Ihren Besuch.

Den nachfolgenden Auszug zur Geschichte der Schweinheimer Glocken, aus der Broschüre im Jahr 2005, veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung von Herrn Pfarrer Markus Krauth.

„Die Glocken auf dem Kirchturme zu Schweinheim ...“ Teil 3

Hiermit ist eine Kriegswunde geschlossen. „Ewig schade bleibt es um das frühere Geläute, dieses bleibt unübertroffen!“ schließt Pfarrer Schweinfest seine Aufzeichnungen zu den Glocken. Die Widmungen der alten Glocken wurden übernommen, die genaue Inschrift ist jedoch nur von der Marienglocke bekannt. Sie lautete: *In honorem B. M. V. 1921. Uns goss Meister Ulrich in Apolda.* Sie hatte den Schlagton es' und wog 1.270 Kilogramm. Die Josefsglocke hatte den Schlagton ges' und wog 750 Kilogramm, die Barbaraglocke hatte den Schlagton c'' und wog 270 Kilogramm. Zusammen mit der Albanusglocke war die Geläutefolge somit es', ges', b' und c''.

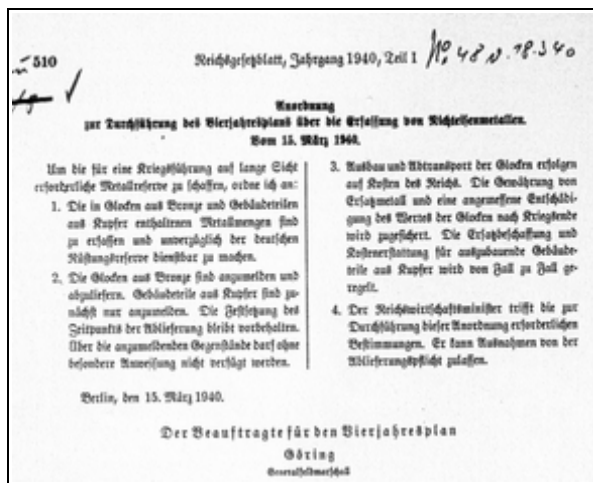
Der musikkundige Leser bemerkt sofort, dass die Tonfolge dieses Geläutes den so genannten Tritonus enthielt (das Intervall zwischen den Schlagtönen ges' und c''). Beim Aufschreiben der Schlagtöne hat sich kein Fehler eingeschlichen, wie die alte, wieder aufgefunde-

dene Tonaufnahme von 1942 eindeutig beweist. Diese außergewöhnliche Besonderheit in der Schlagtonlinie wird uns noch im Jahr 1950 beschäftigen.

Über eine Abnahme durch einen Sachverständigen liegen leider keine Unterlagen im Archiv vor. Nur im Gutachten der neuen Siemann-Orgel von 1924 findet das neue Geläute Erwähnung. Bereits in den dreißiger Jahren wurde die Glockenanlage in Maria Geburt elektrifiziert, d. h. die Glocken wurden fortan von Motoren in Schwung gebracht, das mühsame Handläuten gehörte der Vergangenheit an.

Niemand konnte ahnen, dass auch diesem neuen Geläute nur eine etwas über 20-jährige Lebenszeit beschieden war, denn die Faschisten und ihre Kriegspläne brachten die Glocken auf den Kirchtürmen in höchste Gefahr. Schon am 25. September 1939, gleich nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, brachte der Reichsverteidigungskommissar eine Verordnung heraus, welche besagte, dass aus militärtechnischen Gründen das Glockenläuten eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang zu unterlassen sei. Sonst durfte höchstens noch eine Minute lang geläutet werden.

Am 15. März 1940 erschien im Reichsgesetzblatt folgende Bekanntmachung: Die Glocken wurden in vier Gruppen eingeteilt, in Gruppe A kamen alle seit dem Jahr 1800 gegossenen Glocken. Von den Pfarreien waren alle Glocken in einem reichseinheitlichen Formular Meldebogen für Bronzeglocken anzumelden. Pfarrer Umenhof gibt den genauen Bestand für die Pfarrkirche an.



Durch den „Blitzsieg“ über Frankreich wurde die schon für 1940 geplante Ablieferung der Glocken „bis auf weiteres“ verschoben. Die Erfassung ging trotz wochenlangem „Siegesläuten“ weiter. In der zweiten Hälfte des Jahres 1941, als der Feldzug in Russland die endgültigen Grenzen der siegestrunkenen Machthaber aufzuzeigen begann, wurde es für die Glocken ernst. Zu Anfang des Jahres 1942 wurden nun



allerorten die enteigneten Bronzeglocken von den Kirchtürmen abgenommen. Vorher wurden die Glocken von Maria Geburt noch auf Schellackplatten aufgenommen. Nur durch einen Zufall ist die Existenz dieser Platten herausgekommen. Diese Aufnahme hat einen sehr hohen dokumentarischen Wert. Wir sind somit in der glücklichen Lage, das seit über 60 Jahren vernichtete Geläute immer noch hören zu können. Für die Schweinheimer Glocken schlug am 09. Februar 1942 ihr letztes Stündlein, denn an diesem Tag wurden die drei erst 1921 beschafften Glocken abmontiert. Am 12. Februar wurden sie vom Turm herabgelassen.

Pfarrer Umenhof vermerkt lapidar, jedoch nicht ohne Wehmut auf der Rückseite der vorläufigen Empfangsbescheinigung: ... Punkt 4 Uhr verließen die Glocken ... den Ort, wo sie 20 Jahre Freud und Leid mit der Gemeinde geteilt hatten.

Weitere Aufzeichnungen zu diesem schweren Verlust für die Kirchengemeinde sind merkwürdigerweise nicht gemacht worden – nur unter den Leuten hieß es: Nun ist der Krieg verloren, weil die Glocken fort müssen. Sie wurden zum so genannten Glockenfriedhof nach Hamburg überführt und allem Anschein nach sofort eingeschmolzen, denn nach Beendigung des Krieges konnten sie dort – wie viele andere auch – nicht mehr vorgefunden werden. Insgesamt gingen in ganz Deutschland auf diese Weise zirka 63.000(!) Glocken zugrunde.

Die angekündigte endgültige Empfangsbestätigung der Reichsstelle für Metalle kam nie. Auch die zugesicherte, angemessene Entschädigung wurde niemals ausbezahlt. Eine entsprechende, an das Finanzamt Aschaffenburg gerichtete Forderung im Herbst 1950 wurde 1958 (!) von der Oberfinanzdirektion mit der Begründung abgelehnt, dass die Bundesrepublik Deutschland nicht die Rechtsnachfolge des Deutschen Reichs angetreten habe. Auf dem Turm verblieb abermals nur die leichteste Glocke, die Albanusglocke von 1895.

Gleich nach Kriegsende wurde zu Pfingsten 1945 die noch vorhandene Stahlglocke von 1919 wieder in Tätigkeit versetzt. Allem Anschein nach hatte man dieses Glöckchen während der Kriegszeit versteckt, denn anhand der Meldebögen lässt sich deren Existenz nicht nachweisen. Es haben wohl alle mit diesem Sachverhalt vertrauten Personen darüber größtes Stillschweigen gewahrt, um wenigstens eine Bronzeglocke vor der Ablieferung zu bewahren.

Wird fortgesetzt

HUGV_Schweinheim_MTB_20180111_Glocken3_



Nutzen Sie Ihr Smartphone. Besuchen Sie uns auf der Homepage des Vereins.